

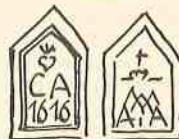
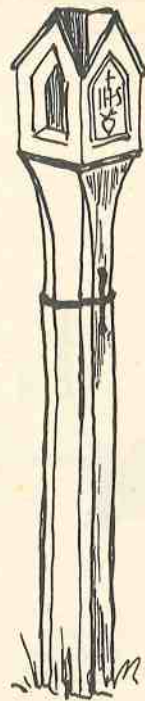
Neben der alten Straße von Rohrbach nach Aigen, in geringer Entfernung vom Wimholze und gegenüber der „Vierlinger Kapelle“, erhebt sich eine steinerne Kreuzsäule mit leeren Bildnischen. Gemeißelte Inschriften sind schon vom Steinmoos überwuchert. Die Säule ist ein Denkmal vergangenen Hexenglaubens, denn die Sage erzählt:

In einer Vollmondnacht versammelten sich alle Hexen der Umgebung an dieser Stelle. Sie tanzten splitternackt und streiften den Tau vom Grase. Ausgelassen gaben sie sich den Freuden ihres Festes hin. Ein Bauer, der in später Stunde heimfuhr, kam der Stelle nahe, sah dem tollen Treiben eine Weile zu und sprach dann die Hexen an. Die Hexen, wütend über die Störung, rannten kreischend auf ihn zu. Da wurde dem Landmann doch unheimlich. Schnell bekreuzte er sich und sprach laut den Namen Gottes aus. Wie der Blitz stoben die Hexen jammernd auseinander. Ungefährdet erreichte der späte Fuhrmann seinen Hof. Aus Dankbarkeit für die Rettung errichtete der glücklich Entkommene jene Säule.

Daß in Vierling aber noch in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts der Hexenaberglaube lebendig war, sei in nachfolgendem Stücklein geschildert:

Etwa im Jahre 1876 wurde eine Inwohnerin von mehreren Bauern der Hexerei beschuldigt. In der ganzen Umgebung konnte die Frau keine Wohnung mehr auftreiben, zumal von Burschen behauptet wurde, sie hätten sie in einer Nacht beim Hexenhandwerk ertappt! Eines Tages betrat die Inwohnerin das Haus eines Bauern in Vierling und bat um eine Wohnung. Abgewiesen, rächte sie sich: in einem einzigen Jahr verkümmerten sieben Rinder, aus den Eutern floß Blut. Der Bauer erklärte, daran sei nur die Inwohnerin und Hexe schuld. Er beschied den Hexenmeister Stauber aus Passau zu sich. Der brachte einen kleinen Altar mit, den er im Stalle aufstellte. Während er dann Gebete verrichtete, schlug er mit einer Haselrute beständig heftig auf den Altar. Nach dem Beenden der Handlung bedeutete Stauber dem Landwirt, er dürfe drei Tage nichts aus dem Hause geben, dann müsse ihm die Hexe kommen. Und die Hexe kam: Sie hatte ihren Kopf bis zu den Augen herunter mit einem Tuch verbunden. Sie bat um eine Kleinigkeit. Die Gabe wurde verweigert. Nun schickte die Hexe ihren Mann. Der Bauer, der gerade Kren ausgrub, gab ihm eine Wurze. Das genügte, um der Hexe wieder einige Macht einzuräumen. Nachts ging das Getöse los. Auf einem Besen reitend, schwirrte die Hexe über den Stadeltorbogen bis zur Stalltüre, hatte aber nicht mehr die Gewalt, einzudringen. Wütend darüber, legte sie ein Stück ihres Kittels vor der Türe nieder. Sollte das Vieh nicht verderben, durfte dieser Fetzen nicht berührt werden. Darum wurde er in der Erde vergraben. — Die Inwohnerin soll tatsächlich von jener Stunde an elend krank geworden und im Spital gestorben sein.

(Nach L. Sieß: „Sagen aus dem oberen Mühlviertel“, 2. Band.)



HEXENSÄULE VON
VIERLING BEI BERG.